

wunderten, vergessen ward er nicht in Brandelstein, ja, es kam ein Tag, wo man ihn mit goldenen Buchstaben in ein schwarzes Marmorkreuzlein meißeln ließ, und derselbe Herr Generalsuperintendent sprach noch einmal über dieses Gotteswort an derselben Stelle — — doch — das gehört in ein späteres Kapitel.



### Achtunddreissigstes Kapitel.

Der Herr Generalsuperintendent war abgereist, von viel verborgenen Segenswünschen geleitet. Die Brandelsteiner Gläubigen hatten wohl Ursache, zu jubilieren, und sahen in der plötzlichen Freiheit, welche ihnen geworden war, ein Wunder der Gebetserhörnung. Der Herr Pastor saß etwas seufzend und sorgenbeschwert und doch auch wieder erleichtert hinter seiner Kaffeetasse. Er war nicht ein Mann, der den Streit liebte, sonderlich nicht den Streit mit dem klugen und gewaltthätigen Grafen Orloff, daher mußte sein Herz eine große Erleichterung fühlen, daß er nun alles gehen lassen durfte, wie es eben ging. Auch der alte Samaliel, welcher ihn mit seinem weisen Rat in letzter Zeit nächtllicherweise empfindlich beunruhigt hatte, konnte ihm nun nichts mehr anhaben. „Sei nur ruhig, alter Samaliel, ich lasse ab von diesen Menschen und werde niemals wider Gott streiten.“ So weit war die Sache ganz in Ordnung, und was etwa Übles aus der Brandelsteiner Pietisterei entstand, das hatte sein hoher Vorgesetzter — übrigens ein charmanter Herr! — zu verantworten, aber ob es nicht an der Zeit war, sein Amt niederzulegen, das war es, was ihm Sorgen machte. Sein Ansehen in der Gemeinde muß ja durch die ärgerliche Sache sehr gelitten haben, und dazu fühlte er seit gestern abend mit empfindlichem Schmerz, daß seine Predigtbegabung eine äußerst dürftige war.

„Mutter,“ sagte er, weil seine Frau gerade in seine Stube kam, „wir müssen abziehen, ehe man uns zum alten Eisen wirft. Ich lege mein Amt nieder.“